Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- Qualitätsprodukte
- Qualitätskartoffeln
- Saat- und Pflanzgut
- Grünland / Futterbau

Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim und Augsburg

Sachgebiet L 2.3P Landnutzung

Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Grünland- und Futterbauinformationen für Oberbayern und Schwaben

Rundschreiben Nr. 1/2026 23.02.2026

In dieser Ausgabe:

- Anforderungen an das Dauergrünland im Wandel der Zeit Seite 1
- Düngen mit System: Erfolgsfaktoren im Grünland Seite 1
- Stickstoff – Schlüsselfaktor für Bestockung und Ertrag Seite 2-3
- Mit gezielten Pflegemaßnahmen richtig ins Frühjahr starten Seite 3-4
- Bastardweidelgras: Stolperstein im Grünland Seite 4
- Starke Wurzeln – Basis für gesunde Pflanzen und stabile Erträge Seite 4
- Schnelle Regeneration im Grünland: Die Rolle der Wurzelspeicher Seite 4-5
- Gesunde Narben, kräftige Wurzeln – Maßnahmen für stabile Erträge Seite 5
- **Einladung zu den Grünlandveranstaltungen des Erzeugerringes Seite 6**

Fit ins Vegetationsjahr – wichtige Maßnahmen fürs Grünland im Frühjahr

Anforderungen an das Dauergrünland im Wandel der Zeit

Dauergrünland erfüllt neben der Futtergewinnung auch in weiteren Bereichen wichtige Aufgaben. Durch die starke Durchwurzelung und die durchgehende Pflanzendecke leistet Dauergrünland beispielsweise einen Beitrag zum Hochwasser- und Bodenerosionsschutz.
Durch die veränderten klimatischen Voraussetzungen wird das Grünland jedoch vor neue Ansprüche gestellt. Früher war wegen der längeren Winter vor allem eine gute Winterhärte und eine hohe Resistenz gegen Schneeschimmel bei den Gräsern gefragt. Heutzutage muss der Aufwuchs vermehrt mit anderen Stresssituationen zurechtkommen: Trockenheit, eine nur kurze Winterruhe, eine verlängerte Vegetation und eine Erhöhung der Schnittnutzung. Aufgrund der Tatsache, dass die Winter immer kürzer werden und die vegetativen Tage zunehmen, haben sich die Rahmenbedingungen für die Gräser des Grünlands grundlegend geändert und sind häufig Ursache für den Verlust von hochwertigen Gräsern im Grünlandbestand. Das mildere Klima führt zudem zu einer schnelleren und längeren Vermehrung von Schadnagerpopulationen. Ebenfalls führt die längere Vegetation im Grünland dazu, dass im intensiven Betrieb noch häufiger geschnitten wird. Wer sonst fünfmal geschnitten hat, muss jetzt sechsmal schneiden, um junges und energiereiches Futter ins Silo zu bekommen. Nicht alle hochwertigen Bestandsbildner kommen mit diesen neuen Gegebenheiten gut zurecht. Außerdem ist es wichtig, die Düngestrategie an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

Düngen mit System: Erfolgsfaktoren im Grünland

In der Praxis wird die Grünlanddüngung leider oft stiefmütterlich behandelt. Gülle wird zu den Schnitten ausgebracht – mal mehr, mal weniger – ohne genaue Berücksichtigung der tatsächlich benötigten Nährstoffmengen oder der Anpassung an die eigene Bewirtschaftung. Mineraldünger zur Ergänzung werden nur selten eingesetzt, und wenn der Preis hoch ist, noch seltener. Sind zum Ende des Jahres die Silos bereits gut gefüllt, kann es auch mal passieren, dass zum letzten Schnitt gar keine Düngung mehr erfolgt. Diese Vorgehensweise ist definitiv falsch. Eine an die Nutzungsintensität angepasste Düngung ist entscheidend, um eine leistungsfähige Narbe zu fördern und dauerhaft hochwertiges Futter zu liefern. Sie stärkt den Bestand und hilft den Pflanzen, diverse Stresssituationen wie Trockenheit, hohe Schnittfrequenz oder Schadverdichtungen zu überstehen. Hungern die bestandsbildenden Leitgräser wie Weidelgras oder Wiesenrispe, bilden sie sich zurück und überlassen minderwertigeren Gräsern und Kräutern ihren Platz, die mit geringeren Nährstoffgaben besser zurechtkommen. Deshalb muss die Düngung, der Bestand und die Nutzung stets im Einklang stehen.

Herausgeber: Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V., Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Tel.: 08443/9177-0
E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de; **Pflanzenbauhotline: 0180 – 5 57 44 51, Mo-Fr von 8:00 – 10:00 Uhr**
Verantwortlich: Erzeugerring; Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim und Augsburg; SG 2.3 P - Landnutzung
für den Inhalt: Jochen Obernöder 08443/9177-118; Sebastian Mitterer 08031/3004-1307, Thomas Gerstmeier 0821/43002-1317
© Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet

Basisdaten-Tabelle 2: Nährstoffgehalte und Stickstoffbedarfswerte von Grünland (Stand: Dezember 2021)

Kultur/Nutzung	TM in %	Nährstoffgehalt kg/dt Trockenmasse N	P_2O_5	K_2O	MgO	S	Roh-protein % in TM	Ø Ertrag dt/ha TM	Stickstoff-bedarfs wert in kg N/ha	Ertrags-differenz in dt/ha	je Ertragsdifferenz Zuschlag in kg N/ha	Abschlag in kg N/ha
Grünland												
Streuwiese	100	1,28	0,46	1,81	0,33	0,13	8,0	35	45	1	1,28	1,28
Almen/Alpen	100	2,24	0,73	2,77	0,40	0,22	14,0	40	90	1	2,24	2,24
Grünland extensiv [1)]	100	1,82	0,65	2,50	0,40	0,18	11,4	40	73	1	1,82	1,82
Grünland [2)]	100	2,56	0,81	3,28	0,45	0,26	16,0	80	205	1	2,56	2,56
sonstiges												
Stilllegung Grünland (Nicht-LF nach DüV)	100							0	0	1	0	0

[1)] **Grünland extensiv:** 1 - 2 Schnittnutzungen pro Jahr, extensive Weiden und Mähweiden

[2)] **Grünland:** mindestens 3 Schnittnutzungen pro Jahr, mittel bis intensiv genutzte Weiden und Mähweiden

Quelle: Gelbes Heft, LfL Bayern, Stand 2022

Eine funktionierende Wiese mit leistungsfähigen Gräsern braucht vor allem im Frühjahr die höchste Teilmenge der ermittelten Gesamtstickstoffmenge. Zum ersten Schnitt sollten hier **70 kg N/ha** gedüngt werden, in den wärmeren Gunstlagen darf auch mit mindestens **10 kg N/ha** mehr gearbeitet werden. **Wichtig:** Diese hohen N-Mengen sind nur für **ertragsstarke Bestände mit guter Narbe** erforderlich. Hier dienen sie nicht nur dem Ertrag, sondern vor allem der Produktion von qualitativ hochwertigem Grundfutter. Sind hingegen die Gemeine Rispe oder andere leistungsschwache Gräser oder Kräuter mit minderwertiger Futterzahl die Bestandsbildner, können auch mit einer hohen Düngung keine Wunder vollbracht werden. Solche Bestände sind nicht fähig, die Nährstoffe weder in Ertrag noch in Qualität umzuwandeln. Hier muss das Grünland zuerst durch Nachsaat oder andere Pflegemaßnahmen verbessert werden, bevor hohe Düngermengen sinnvoll eingesetzt werden können.
Der Großteil der Düngung im Grünland erfolgt organisch, vor allem zum ersten Schnitt, wenn die Güllelager aus dem Winter voll sind. Können die N-Bedarfswerte von 70–80 kg N/ha mit der organischen Düngung nicht erreicht werden oder erwärmt sich der Boden nur langsam, kommen die Mineralisationsprozesse nur verzögert in Schwung. In diesem Fall lohnt sich eine **rechtzeitige mineralische Ergänzung**, idealerweise **4–5 Wochen vor dem geplanten Schnitt**. Nicht mineralisierte Nährstoffe müssen zum 2. Schnitt mit angerechnet werden, um mit dem maximal erlaubten Düngebedarf im Grünland zurechtzukommen.
Auch die bedarfsgerechte Versorgung von anderen Nährstoffen wie Phosphat, Kali und Magnesium sind wichtige Grundsteine für ein gesundes Gräserwachstum und dürfen keinesfalls weggelassen werden. Ebenso wichtig ist die Kalkversorgung Ihrer Grünlandflächen. Wie im Grünlandrundschreiben 02/2025 bereits genau erläutert, bevorzugen die meisten hochwertigen Grünlandgräser einen pH-Wert im schwach sauren Bereich (je nach Bodenart, pH 5,5 – 6,5). In diesem pH-Bereich ist nicht nur das Bodenleben besonders aktiv, sondern auch die Nährstoffe im Bodenvorrat sehr gut pflanzenverfügbar. Durch die **Mineralisationsprozesse** werden sie den Pflanzen effizient bereitgestellt und unterstützen so Wachstum und Vitalität des Bestandes.

Stickstoff – Schlüsselfaktor für Bestockung und Ertrag

Der wichtigste Nährstoff in der Bewirtschaftung bleibt Stickstoff. Er ist zwar nicht der alleinige Ertragsbildner, jedoch hat er den größten Einfluss auf das Wachstum und wird daher in der Fachliteratur häufig als „Wachstumsmotor für die Pflanzen“ bezeichnet – zu Recht.
Wie beim Getreide bilden auch die Gräser im Grünland Nebentriebe durch Bestockung. Diese Bestockung kann durch eine rechtzeitige Stickstoffdüngung positiv beeinflusst werden und ist entscheidend für den Massezuwachs des Aufwuchses. Wird zum ersten Schnitt zu spät oder falsch gedüngt, kann der dadurch entstandene Ertragsverlust durch die weiteren Schnitte im Sommer nicht mehr ausgeglichen werden. Besonders in Gebieten mit trockenen Standorten, in denen der erste Schnitt die Winterfeuchtigkeit noch nutzen kann, kann ein, durch eine falsche Düngestrategie, entstandener Ertragsverlust nicht mehr ausgeglichen werden. Doch auch in den Gunstlagen muss bedacht werden, dass eine andauernde Frühjahrs- oder Vorsommertrockenheit auch hier den Grünlandbestand negativ beeinflussen kann. Zu beachten ist außerdem, dass nur 20–30 % der gedüngten Stickstoffmenge direkt in die Ertragsbildung der Pflanze – also in Trockenmasse und Inhaltsstoffe

– einfließen. Der Großteil dient dem Wurzelwachstum und dem Erhalt des Grases, also der langfristigen Leistungsfähigkeit des Bestandes.

Mehr Stickstoff im Bestand, weniger in der Luft

Die Stickstoffeffizienz der organischen Dünger wird immer wichtiger in der Grünlandbewirtschaftung. Seit 2025 ist die Mindestwirksamkeit von organischen Düngern auf Grünland um zehn Prozentpunkte angestiegen und die Wirksamkeit auf dem Grünland mit der auf Ackerland nun gleichgesetzt.
Stickstoffverluste sollten nicht nur zur Einhaltung gesetzlicher Vorgaben möglichst geringgehalten werden. Jedes Kilogramm Stickstoff, das nicht bei den Pflanzen ankommt, bedeutet nicht nur geringeren Ertrag, sondern bei den aktuellen Mineraldüngerpreisen auch etwa 1,30 € Verlust pro kg N.
<u>So werden Verluste bei der Ausbringung vermieden:</u>

- **Witterungsbedingungen beachten:** Gülle sollte möglichst bei kühler, feuchter und windstiller Witterung ausgebracht werden.
- **Fließfähigkeit der Gülle:** Eine gute Fließfähigkeit fördert die rasche Infiltration in den Boden und reduziert Verluste. Sie kann durch Verdünnung mit Wasser gesteuert werden, sofern ausreichend Regen fällt oder anderweitig kostengünstig Wasser in die Güllegrube eingeleitet werden kann. Ebenfalls wird gerade an unterschiedlichen Güllezusätzen geforscht, die ebenfalls die Fließfähigkeit verbessern.
- **Separation:** Alternativ kann eine **Separation** eingesetzt werden, um die Fließfähigkeit zu erhöhen, ohne das Volumen zu erhöhen.

Vorteile fließfähiger Gülle

- Schnellere Bodeneindringung bei Breitverteilung (TS ≤ 4,6 % bei Rindergülle, erreicht durch Verdünnung)
- Reduzierte Stickstoffverluste bei bodennaher Ausbringung (Schleppschlauch oder Schleppschuh)
- Geringere Futterverschmutzung, besonders bei später Ausbringung

Hinweis: Bei starker Verdünnung müssen Transportkosten und Arbeitsaufwand berücksichtigt werden, auch bei kurzen Hof-Feld-Entfernungen. Entsprechend der Allgemeinverfügung vom 29.01.2026 zur Genehmigung von Ausnahmen von der bodennahen Ausbringtechnik sind bei der Ausbringung von Gülle über Breitverteilung mittels Verdünnung zusätzliche Nachweise (siehe 1.e) erforderlich. Die Allgemeinverfügung können Sie auf den Internetseiten Ihrer lokalen Ämter einsehen.

Die Düngung als Steuerungsfaktor der Bestandsstruktur

Wie bereits im vorherigen Absatz angesprochen, hängt die Bestandszusammensetzung im Grünland im Wesentlichen von der im Betrieb gefahrenen Düngestrategie ab. Als Grundsatz gilt: Intensive Bestände müssen ganzjährig intensiv gedüngt werden, extensive Bestände werden ganzjährig extensiv gefahren. Ist mal das Futter knapp, und die extensiven Standorte werden intensiver gefahren, wird sich auch dadurch kein hochwertiges Futter ernten lassen. Die Masse steigt zwar, jedoch liefern die extensiven Bestandsbildner Futter von niedrigen Qualitäten. Auch bei der mittleren Bewirtschaftungsintensität darf die Düngung nicht zu stark schwanken. Starke Unterschiede der Nährstoffgaben während der Vegetation irritieren die Narbe.
Leitgräser bei mittlerer Bewirtschaftungsintensität, wie Glatthafer, Goldhafer, Rotschwingel oder auch der Wiesenschwingel können ihr Wachstumspotenzial bei zu geringen Stickstoffgaben auch nicht voll ausschöpfen und andere, weniger erwünschte Arten werden als Folge dadurch im Bestand dominanter auftreten.
Vielschnittverträgliche Leitgräser wie das Deutsche Weidelgras, aber auch das Knaulgras, die Wiesenrispe, der Wiesenfuchsschwanz und das Lieschgras reagieren auf eine nicht entzugsorientierte Düngung noch viel empfindlicher. Innerhalb kürzester Zeit entstehen die ersten Lücken, die dann rasch von Kräutern wie dem Löwenzahn oder dem Kriechenden Hahnenfuß, oder von Schadgräsern wie der Gemeinen Rispe, besiedelt werden. Die Leistung in Bezug auf Ertrag und Qualität der Grünlandnarbe leidet stark. Hat sich die Narbe erstmal zum Negativen verändert, können die unerwünschten Pflanzen durch eine Erhöhung der Düngung weder verdrängt noch durch Nachsaat ersetzt werden.

Mit gezielten Pflegemaßnahmen richtig ins Frühjahr starten

Der Winter 2025/2026 zeigt sich zwar von seiner kalten Seite, schwere Auswinterungsschäden sind bisher jedoch nicht zu erwarten. In den letzten Jahren waren es vor allem Mäuse, die während der Wintermonate den größten Schaden im Grünland verursacht haben. Ist dies auch heuer der Fall, bedeutet das im zeitigen Frühjahr einen hohen Pflege- und Nachsaatbedarf, noch vor dem ersten Schnitt. In Extremfällen können sogar Pflegeumbrüche mit anschließender Neuansaat erforderlich werden. Deshalb ist es besonders wichtig, das Grünland nach Ende des Winters, zum Beginn der Vegetation, genau zu inspizieren, die vorhandenen Schäden ehrlich zu beurteilen und anschließend mit den richtigen Pflegemaßnahmen zu reagieren.
Sind viele Schäden durch Schadnager vorhanden, lohnt sich ein sehr frühes Abschleppen oder Striegeln der Fläche. So lässt sich die aktuelle Aktivität der Mäuse auf dem Schlag erkennen, da die durch den Pflegegang

verschütteten Löcher schnell wieder freigemacht werden. Die Schadnager müssen zunächst bekämpft werden, bevor eine Nachsaat durchgeführt wird.
Abgestorbene Gräser, beispielsweise durch einen überwachsenen Bestand im Herbst oder mangelnde Winterhärte der jeweiligen Sorten, braucht es eine Belüftungsmaßnahme mit dem Striegel. Nur abschleppen ist in diesem Fall nicht zielführend, da der „alte Filz“ ausgerissen und die Narbe belüftet werden muss. Lücken durch Auswinterung, Trittschäden auf der Weide, Schadnager oder Wild müssen durch eine gezielte Nachsaat ausgebessert werden. Eine dichte Grasnarbe ist der Grundstein der erfolgreichen Grünlandbewirtschaftung.
Auf moorigen Standorten kann es durch Frostereignisse zusätzlich zu einer Anhebung der Grasnarbe kommen. Hier ist ein Walzen notwendig, um den Bodenschluss der Narbe wiederherzustellen und eine optimale Grundlage für den Aufwuchs zu schaffen. Das Wichtigste bei jeder intensiven Bearbeitung ist, dass der Boden im Bearbeitungshorizont gut und ausreichend abgetrocknet ist.

Bastardweidelgras: Stolperstein im Grünland

Neben der Gemeinen Rispe bereitet vor allem das Bastardweidelgras auf Dauergrünlandflächen erhebliche Probleme, da es sich durch sein starkes Vermehrungspotenzial sehr schnell ausbreitet. Durch die schnelle Ausbildung des Samenstandes und seinen geringeren Futterwert verringert es die Qualität des Grundfutters. In vielen Regionen hat sich das Bastardweidelgras aufgrund seiner hohen Konkurrenzkraft bereits durchgesetzt und die Vielfalt der Dauergrünlandbestände stark eingeschränkt. In extremen Fällen kann es sogar als alleiniger Bestandsbildner auftreten.
In der Fachliteratur wird das Bastardweidelgras als Ackerfuttergras mit schlechter Ausdauer und besonders schlechter Winterhärte aufgeführt. Die klimatischen Verschiebungen, besonders die im Winter auftretenden wärmeren Durchschnittstemperaturen, sind zum größten Teil verantwortlich für die schnelle Ausbreitung des Grases. Bemerkt man die Ausbreitung des Bastardweidelgrases auf seinen Flächen, muss sehr schnell gehandelt werden. Wichtig ist, vorhandene Lücken schnell zu schließen, um den Lückenbüßer keinen Raum zu geben. Wenn es bereits zu spät ist, kann nur ein Eingriff in die Grasnarbe Abhilfe verschaffen. Diese Variante der Grünlandverbesserung ist dann notwendig, wenn unerwünschte Arten von Gräsern und Kräutern alle wertvollen Gräser verdrängt haben, und sich mehrheitlich im Bestand durchgesetzt haben. Diese rabiate Art der Grünlandverbesserung muss beim zuständigen AELF beantragt werden, da ein Eingriff in die Grasnarbe erfolgt.

Mit gesunden Wurzeln die Ertragspotenziale des Grünlands sichern

Starke Wurzeln - Basis für gesunde Pflanzen und stabile Erträge

Gesunde und tiefreichende Wurzeln bilden das Fundament für ein leistungsfähiges Grünland. Sie sichern die Erträge auch bei Extremwetter ab und sorgen für eine geschlossene Grasnarbe ohne Lücken, welche den unterschiedlichsten Klimaeinflüssen standhält.
Ein gut entwickeltes und gesundes Wurzelsystem bringt zahlreiche Vorteile:

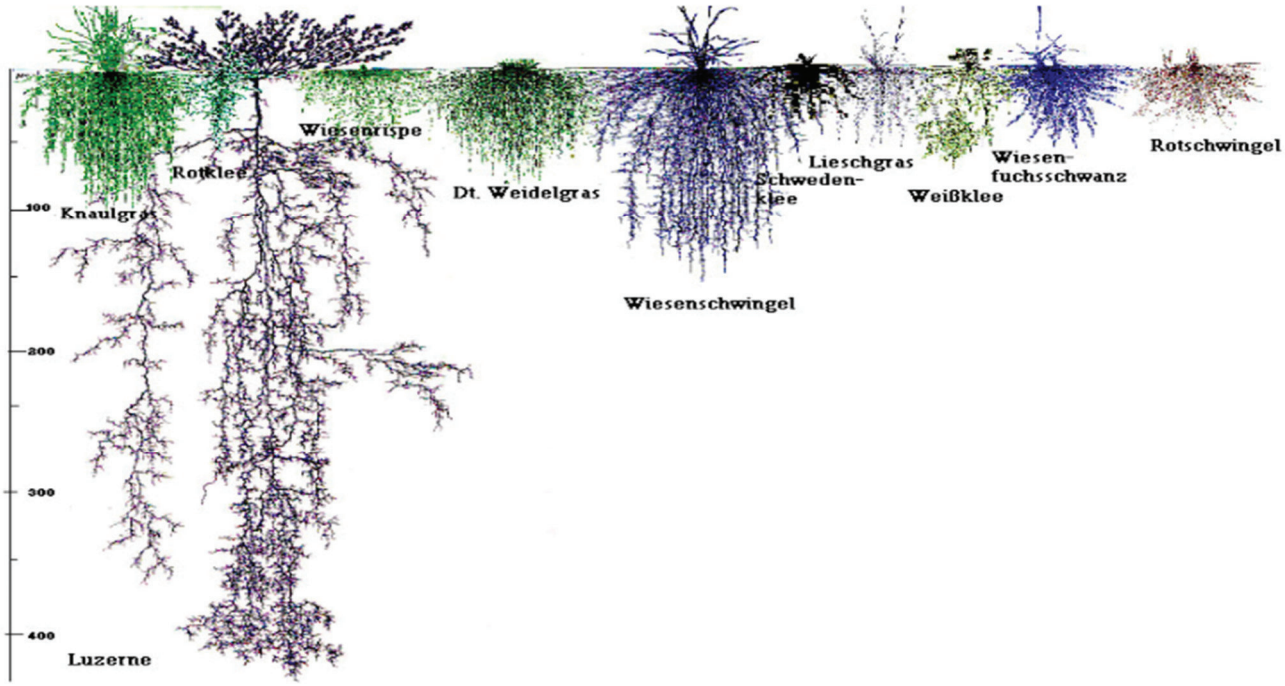
- **Resilienz gegen Trockenheit:** Tiefreichende Wurzeln erreichen Wasserreserven in den unteren Bodenschichten. Dadurch steigt die Überlebensfähigkeit, selbst bei sehr anfälligen Gräserarten wie dem Weidelgras, erheblich – insbesondere während Hitzeperioden.
- **Verbesserte Nährstoffeffizienz:** Ein gesundes Wurzelsystem nutzt Nährstoffe wie Stickstoff oder Schwefel effizienter, verhindert deren Verlagerung oder Auswaschung aus dem Wurzelraum und steigert so die Effektivität jeder Düngung.
- **Aufbau und Verbesserung der Bodenstruktur:**
  Wurzeln lockern den Boden auf, fördern die Humusbildung und verbessern sowohl die Wasserleitfähigkeit als auch die Belüftung des Bodens.

Schnelle Regeneration im Grünland: Die Rolle der Wurzelspeicher

Die Zusammensetzung einer Grünlandnarbe hängt nicht nur von der Schnitttiefe, Schnitthäufigkeit und dem Schnittzeitpunkt ab, sondern auch von der Nutzung (Weide oder Schnittwiese) und dem Ort, an dem das Gras seine Reservestoffe zur Regeneration speichert. Die Bildung dieser Reservestoffe ist die Grundlage für die Regeneration, Widerstandskraft und Ertragsbildung des Bestandes.

<u>Je nach Gräserart werden die Reservestoffe in unterschiedlichen Teilen der Pflanze gespeichert:</u>
Speicherort Wurzeln: Tiefwurzelnde Grünlandkräuter wie Ampfer oder Doldenblütler speichern bevorzugt im Wurzelwerk. Bei den Gräsern besitzen insbesondere Knaulgras, Lieschgras und der Glatthafer ein starkes Wurzelwerk mit kurzen Rhizomen.
Speicherort Halmbasis: Das Deutsche Weidelgras und weitere Horstgräser speichern ihre Reservestoffe zur Regeneration verstärkt in den Halmen, bzw. Stoppeln.

Speicherort Rhizome: Arten wie Wiesenrispe, Quecke aber auch gewisse Horstgräser, z.B. Rohrschwingel, verfügen über kräftige unterirdische Ausläufer, die als unterirdische Sprossorgane ohne Hauptwurzel dienen.
Speicherort Stolonen: Weißklee, Gemeine Rispe und der ausläufertreibende Rotschwingel speichern ihre Reservestoffe verstärkt in den oberirdischen Kriechtrieben.
Nur wenige Gräserarten tolerieren einen sehr tiefen Schnitt. Die meisten Arten besitzen im unteren Stängelhals wichtige Speicherorgane für eine schnelle Regeneration nach dem Schnitt. Ein zu tiefer Schnitt bremst den Wiederaustrieb und führt zu einer Wachstumsdepression, die sowohl Ertrag als auch Qualität des nächsten Aufwuchses negativ beeinträchtigt.



Quelle: Wurzelbilder, nach Kutschera 1960

Die Zusammensetzung der Grünlandkulturen hat einen großen Einfluss auf die Wurzelleistung und die -tiefe, und wirkt sich somit direkt auf die Trockenresistenz eines Bestandes aus. Ein gemischter Bestand zeigt dabei seine Vorteile: Je nach Wurzelsystem kommen die Pflanzen mit unterschiedlichen Umweltbedingungen – wie Trockenheit oder Staunässe – mal besser, mal schlechter zurecht. Eine ausgewogene Mischung verschiedener Gräser- und Kleearten sorgt somit für stabile Erträge und höhere Widerstandskraft gegenüber klimatischen Schwankungen.

Gesunde Narben, kräftige Wurzeln – Maßnahmen für stabile Bestände

Ein starkes und gesundes Wurzelwerk ist entscheidend für Ertrag, Futterqualität und Regeneration im Grünland. Mit gezielten Maßnahmen kann der Bewirtschafter das Wurzelwachstum effektiv fördern:

- **Ausgewogene Düngung:** Stickstoff ist der Hauptwachstumsmotor, doch für ein gleichmäßiges Wurzelwachstum sind auch weitere Nährstoffe wichtig. Besonders Phosphat unterstützt die Neubildung von Wurzeln, während Kali, Magnesium und Schwefel zur Vitalität der Pflanzen beitragen. Kalk sorgt für eine stabile Bodenstruktur und einen optimalen pH-Wert im Wurzelraum.
- **Striegel und Nachsaat:** Diese Pflegemaßnahmen schließen Lücken in der Narbe. Hochwertiges Saatgut mit wertvollen Gräsern wie Deutschem Weidelgras und Klee sichert Ertrag, Futterqualität und stabilisiert die Narbe.
- **Walzen:** Das Walzen im Frühjahr mit einer Prismenwalze sorgt für Bodenschluss der Grasnarbe und regt zusätzlich die Bestockung der Gräser an. Vorsicht beim Walzen! Wird bei zu feuchten Bedingungen mit schwerem Gerät (z.B. schwere Glattwalze) gearbeitet, ist der Schaden durch Verdichtungen höher als der Nutzen.
- **Verdichtungen unbedingt vermeiden**
  Die Befahrbarkeit des Grünlands ist entscheidend. Schadverdichtungen führen zu Staunässe, Fäulnis der Wurzeln und blockieren die Nährstoffaufnahme. Leistungsfähige Bestandsbildner wie Weidelgras ziehen sich zurück, während Schadgräser wie die Gemeine Rispe besser mit Verdichtungen zurechtkommen. Eingriffe zur mechanischen Lockerung ohne Schädigung der Grünlandnarbe sind nur schwer machbar, deshalb müssen natürliche Prozesse wie die Frostgare abgewartet werden.

Der Erzeugerring lebt von seinen Mitgliedern – empfehlen Sie uns weiter!
Benötigen Sie weitere Infos? Melden Sie sich bei uns in der Geschäftsstelle oder unter www.er-suedbayern.de

Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- Qualitätsprodukte
- Qualitätskartoffeln
- Saat- und Pflanzgut
- Grünland / Futterbau

Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Telefon 08443/9177-0, Telefax 08443/9177-199, E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de

23. Februar 2026

Einladung

zur Vortragsveranstaltung „Optimierte Grünlandwirtschaft“

TERMINE

- **Donnerstag, 12.03.2026 um 20:00 Uhr**
  Gasthaus Esterer Zellerreit, Wirtsweg 1, 83561 Ramerberg / Zellereit

- **Donnerstag, 19.03.2026 um 20:00 Uhr**
  Gasthof Walburg, Marktoberdorfer Straße 3, 87674 Ruderatshofen

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Bericht des Erzeugerringes
3. Sonstiges, Wünsche und Anträge

THEMEN DES FACHVORTRAGES

Aktuelles aus dem Fachrecht kurz zusammengefasst

- Neue Verpflichtungen bei der Pflanzenschutzmitteldokumentation
- Düngeverordnung - wie geht es weiter mit der Bedarfsermittlung und Dokumentation?

Die richtige Bewertung der Leistungsfähigkeit des Grünlands in Abhängigkeit von Narbe, Aufwuchs und Standort

- Welche Erträge und Qualitäten kann ich von meinem Grünland erwarten?
- Durch welche Maßnahmen lässt sich diese Leistungsfähigkeit dauerhaft steigern?
- Wirken sich Bewirtschaftungsfehler negativ auf die Leistung der Grünlandnarbe aus?

Referent: Johann Staltmayr, Erzeugerringberatung

Abschlussdiskussion

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher, Gäste sind herzlich willkommen!

gez. Hubert Jakob 1. Vorsitzender	gez. Josef Bichler Fachgruppenbeirat	gez. Christoph Egger Fachgruppenbeirat

Erzeugerringberatung

ER e-Mail „plus“

Mit Weitblick ins neue Grünlandjahr!

Ehrliche Bestandsbeurteilung: Ein zentraler Baustein der Grünlandbewirtschaftung ist der ehrliche Blick auf die Narbe im Frühjahr. Dabei gilt es, Auswinterungen, die Bestandszusammensetzung, den Besatz mit Unkräutern sowie das Auftreten von Schadnagern sorgfältig zu beurteilen. Für jedes Problem gibt es eine Lösung – entscheidend ist, die Maßnahmen zur Grünlandverbesserung richtig zu terminieren. Die Düngung muss der Leistungsfähigkeit der vorhandenen Narbe angepasst werden. Befinden sich potente Gräser im Bestand, darf nicht mit Nährstoffen gespart werden, um Ertrag und Qualität abzusichern und die Narbe zu erhalten.

Bild: www.landwirtschaftskammer.de

Bild: www.topagrar.de

Richtige Pflegemaßnahme im Frühjahr: Striegel oder Schleppe – der Einsatz ist abhängig von dem Zustand des Grünlandes zu Vegetationsbeginn. Wenn die Narbe stark verfilzt aus dem Winter kommt oder sogar Schneeschimmel auftritt, lohnt sich ein früher Arbeitsgang mit dem Striegel. Wegen der Winterfeuchte sollte der Striegel keinesfalls zu aggressiv eingestellt sein. So belüftet man die Narbe und fördert die Vegetation. In Härtefällen kann auch ein zweiter Arbeitsgang nötig sein. Ist die Narbe größtenteils in Ordnung, reicht ein einfacher Arbeitsgang mit der Schleppe, um die Bestockung anzuregen und Erdaufwerfungen einzuebnen.

Kein Mut zur Lücke: Pflegemaßnahmen im Frühjahr mit einer Nachsaat zu kombinieren, ist nur dann sinnvoll, wenn bereits Lücken in der Grünlandnarbe vorhanden sind. Bleiben Lücken ungenutzt, werden sie im weiteren Jahresverlauf rasch von unerwünschten Arten wie Ampfer oder der Gemeinen Rispe besiedelt. Sind hingegen keine Lücken vorhanden, müssen diese zunächst gezielt geschaffen werden – etwa durch einen aggressiven Striegeleinsatz. Für diese Maßnahme ist das Frühjahr jedoch ungeeignet; deutlich bessere Bedingungen bietet hier der Spätsommer. Abhängig vom Lückenanteil beträgt die Saatstärke der Nachsaat zwischen 10 und 15 kg/ha.

Bild: ER-Beratung